

Second Chance

Seiya x Usagi

Von Seiyara

Kapitel 15: Venus – Planet der Liebe

„Yatoru, wo bist du?“

Es waren drei weitere Tage vergangen, seit Seiya den Herzinfarkt hatte. Sein Zustand hatte sich gestern nacht wieder verschlechtert. Yaten war nervös, Seiya würde vielleicht nur noch heute oder morgen haben. Er wollte einfach mit jemanden reden und dieser jemand sollte keine blonden langen Haare haben und auf den Namen Minako hören. Seit dem Vorfall im Krankenhaus hatte er sie gemieden. Sie brachte ihn durcheinander, schon früher war dies so.

„Verdammt, Yatoru!“

„Meine Güte, schrei doch nicht so. Das hört man ja bis raus.“

„AH.....willst du, dass ich einen Herzinfarkt bekomme.“

Wenn man von jemanden denkt, ihn nicht sehen zu wollen, kommt diese Person natürlich. Minako. Oh Gott, wenn er sie sah, war er immer wieder sprachlos, dass sie zwar noch hübscher....halt, solche Gedanken durfte er nicht einmal haben. Aber es war so, sie war hübscher geworden, ihre Haare waren nicht mehr glatt, sondern lockten sich und die Sonne spielte mit ihnen. Warum wunderte dies ihn überhaupt, sie war die Königin der Venus.

„Dich habe ich nicht gerufen, aua...“

„Pass auf, du bist nicht mehr der Jüngste.“

Damit warf sie ihm einen vielsagenden Blick zu, den er ihr damals sooft zugeworfen hatte.

„Kommst du, um mich wieder einmal zu nerven?“

„Nein, eigentlich wollte ich dir nur sagen, dass Seiyas Energie so gut wie verbraucht ist. Die Königin meint, er hätte nur noch heute Nacht und morgen ein paar Stunden.“

„Sehr aufbauend.“

„Warum lässt dich das so kalt?“

Mit so einem Wutausbruch hatte er nicht gerechnet. Er schaute sie an und stellte fest, dass sie schon wieder weinte. Natürlich ließ ihn das nicht kalt. Sein bester Freund würde morgen nicht mehr am Leben sein und dies auch noch wissen, brachte ihn fast um den Verstand. Er hatte ihn in den letzten Tagen täglich besucht, doch gekonnt ein Thema gemieden. Nein, es ließ ihn nicht kalt. Er wollte sich nicht vorstellen, wie es war, Seiyas Lachen und Stimme nicht mehr zu hören. Immerhin waren sie wieder Brüder groß geworden.

„Tut es nicht.“

Erschöpft ließ er sich auf seine Couch sinken. Wo steckte Yatoru, wenn man ihn brauchte.

„Ich weiß.“

„Warum sagst du dann so etwas?“

Genervt schaute er sie nun an. Es hatte ihn mehr als nur berührt, als sie ihm so nahe gekommen war und ihm offenbarte, wie die Mädchen ihnen ihr Leben wiedergeben könnten. Doch wollte er das?

„Du nervst.“

„Oh man, Yaten, kannst du vielleicht einmal wie ein erwachsener reifer Mann sprechen. Du brauchst gar nicht so zu schauen, du kochst innerlich, du bist krank vor Sorge, wie wir alle, aber dennoch stehst du nicht zu deinen Gefühlen.“

Da hatte sie natürlich wie immer genau den wunden Punkt getroffen. Das hatte sie immer. Sie hatte ihn damals schon tief berührt, als es um ihre Träume und alles ging. Er hatte nur seine Mission im Kopf, doch als er sie singen gehört hatte, wurde für einen Augenblick die Mission nebensächlich. Dies schockierte ihn mehr als alles andere.

Die Königin der Liebe kam auf ihn zu und setzte sich neben ihn und nahm seine Hand.

„Ich habe von deinem Verlust von Jupiter erfahren.“

„Ganz toll, Taiki hat gepetzt.“

Sofort ließ sie seine Hand los und drehte sein Gesicht genau in ihre Richtung.

„Du kannst ruhig den Starken spielen, aber bei mir zieht diese Nummer nicht. Eigentlich dachte ich, du wüsstest das.“

Sie hatte Recht, sie hatte ihn schon immer durchschaut, sie hatte durch seine harte

Schale gesehen und wusste, wie er fühlt. Er nahm ihre Hände und führte sie von seinem Gesicht weg, doch er ließ sie nicht los.

„Ich weiß.“

Venus schaute ihn überrascht an und dann auf die ihre und seine Hände. Seine waren voller Falten, doch sie sah noch immer den jungen Kerl, die sie zum Wahnsinn brachte. Für sie würde er immer dieser Kerl sein, für immer.

„Ich will nicht, dass du stirbst, ich will nicht, dass irgendjemand von euch stirbt, keiner von uns will das.“

Nun war es raus. Die Kriegerin der Liebe atmete tief durch und stand auf. Sie stützte die Hände in die Taille und schaute sich verunsichert in dem Gemach ihres Liebsten um.

„Ihr gehört an unsere Seite, ihr gehört zum Sailor Team. Ob ihr es wollt oder nicht, ihr seid seit dem Moment ein Teil des Teams, als wir uns begegnet sind. Wir gehören zusammen.“

„Minako....“

„Weißt du, wie lange niemand mehr meinen menschlichen Namen gesagt hat.“

Sie drehte sich mit verschränkten Armen um und schaute ihm in diese wunderschönen grünen Augen.

„Es war eine schwere Zeit, vor allem das letzte Jahr. Doch weißt du, woran ich mich immer geklammert habe, in all den Jahren, an unsere Vergangenheit, an unsere gemeinsame Zeit, an dich.“

Er schaute sie aus seinen müden Augen heraus an und sah die gleiche Sehnsucht, die auch ihn immer plagte. Doch er wollte es sich nie eingestehen, jetzt wo auch er alt geworden war, erinnerte er sich zurück und fragte sich, was gewesen wäre, wenn er bei ihr geblieben wäre, wenn er ihr damals gesagt hätte, was er wirklich empfand, doch er war einfach zu stur und stolz gewesen.

„Niemand kann euch diese Entscheidung abnehmen, aber es muss eine her. Seiya hat nur noch Stunden. Egal, wie ihr euch entscheidet, wir werden es akzeptieren. Ich werde es akzeptieren, egal wie sehr es schmerzt.“

Damit wandte sie sich um und wollte gehen, doch Yaten hielt sie an der Hand zurück und drückte sie an sich. In diesem Moment fühlte er sich nach als alter Mann, sondern als der junge Krieger von damals. Der Krieger, der das nervige Mädchen am liebsten jedes Mal umgebracht hätte, wenn sie den Mund aufmachte. Doch nun wusste er, dass dies genau der Grund war, warum er sich in sie verliebt hatte. Als seine Frau und seine Tochter starben, war der Schmerz so entsetzlich groß, dass er nicht wusste, ob er dies überleben würde. Doch ein Gedanke half ihm immer wieder dabei, weiter zu leben, nicht aufzugeben: Du darfst niemals aufgeben. Dieser Gedanke begleitete die drei ihr

leben lang, diesen Gedanken hatten sie von diesem Team gelernt, jeder auf seine Art und Weise.

Er drückte das junge Ding in seinen Armen weiter an sich und streichelte ihr den Rücken.

„Bitte, stirb nicht....“

„Minako....schscht....ich bin hier, es ist alles gut.“

Dann ohne Vorwarnung drückte sie ihn von sich weg und schaute ihm geröteten Augen.

„Entscheidet euch!“

Damit lief sie aus seinem Gemach raus und ließ einen zerrissenen Yaten zurück.